

**Für die bevorstehenden
Confirmationen,
Schulprüfungen**

empfehle
Neuheiten in Roben
weiß, crème, noir.
Woll-Fantasiestoffe
eleganter Art,
mit modern seidenen Streifen, reich
seidenen Damasséblumen.
Reinwollene Crêpe = Roben
weiß, crème, noir

18 Ellen für 5.40
Schwarze Woll-Fantasiestoffe
in hochaparten Mustern,
nur besten reinwollenen Qualitäten.
Reinwollene
Schwarze Cachemir = Roben
18 Ell. sch. v. 4.80 an
Schwarze reinwollene Damassé-
Rayé-Roben
18 Ell. sch. 7.25 an

Reste Kleiderstoffe
für Kinder-Kleider.
Neueste aparteste
reinwollene Carreaux.

Neueste
Flaells und Varschends.

Größte Auswahl
gestickte Battist-Roben
mit neuesten Spatel-Puffstickereien,
schon von 6.75 an.

Schweizer
Madapolam-Stickereien
zu Fabrikpreisen.
Weißstickereien

extrabreit mittelbreit schmal
Elle 0.40 Elle 0.25 Elle 0.10
Extra breite Volants für Kinder-
kleider Elle 1.00 an.
NB. Bei Entnahme von Ori-
ginal-Coupons = 4 1/2 Meter
gebe 10 % Rabatt.
Weiße Schirtings, Chiffon, Damassé,
Satin für Unterröcke u. Wäsche.
Spatel-Spitzen,
Gestickte Tüllspitzen,
Eingsegnungstaschentücher,
Corjettts,
Weiße Strümpfe,
Echt schwarze Strümpfe.

Weiße Glacehandschuhe
2fn. 4fn. 6fn.
1.25 1.75 2.15
Schwarze Glacehandschuhe
mit seidener Raupenmatt
2fn. 4 Agraßs
1.35 2.35

Conleunte Glacehandschuhe
3fn. 4 Agraßs
1.25 1.25.
für Herren
weiß schwarz coul. Doppelstepper
1.45 1.65 1.75

Dänische Handschuhe
4fn. Mousquetaire
1.65 1.85.
Th. Jacoby.

**Medicinal-
Ungarwein.**

Billigste Bezugsquelle
von **I. A. Roth**, Wein-
bergbesitzer in Erdö-Benye
bei Tokay. Garantiert rein,
analysirt von einem der
ersten Chemiker Deutsch-
lands, **Dr. Bischoff**
in Berlin. Vorzüglichstes
Stärkungsmittel für Re-
convaleszenten.

Alleinige Niederlage in Elbing
bei **William Vollmeister.**

Hermann Blasendorff,
Berlin, Osterode i./Pr.
übernimmt Erdbohrungen und
Brunnenbauten für jede Tiefe
und Leistungsfähigkeit, Beförderung
und Montirung von **Pumpwerken**
und **Wasserleitungen** jeder Art. Preis-
listen, Kostenanschläge gratis.
Vertreter:
Ingenieur **Adolf Kapischke,**
Osterode in Ostpr.

Nie wiederkehrende Vortheile

sind wir unsern werthen Kunden jetzt zu bieten im Stande. Stets hat uns daran gelegen, zu jeder Zeit in allen Artikeln
Neues, Modernes zu bringen, und so haben wir auch jetzt zur beginnenden

Frühjahrs- und Sommer-Saison

auf allen Gebieten das **Schönste** geschafft.
Nicht durch **Massen- oder Total-Ausverkäufe** suchen wir das Publikum zu täuschen, sondern durch
wirklich reelle Verkäufe der stark überfüllten durch **Casse** angekauften **Waarenlager** sind wir
im Stande, die **erdenklichsten Vortheile** unsern werthen Kunden zu gewähren.

Allen, selbst den **weniger Bemittelten**, wollen wir es möglich machen, den **Bedarf in Be-
kleidungsgegenständen** jeder Art durch **wenig Kostenaufwand** erstehen zu können, und bitten wir
deshalb, von nachstehendem Verzeichniß genau **Notiz** zu nehmen.

Damenconfection.

400 Frühjahrs-Jaquetts,
gut sitzend, von 1.50.
600 elegante Regenpaletots
aus gutem Stoff 3.00.
350 vorzügl. Regenmäntel,
Bandagen, Kragen, Griechen-
Jacon 6.00.
**270 hochfeine Promenaden-
mäntel** in allen nur moder-
nen Facons, mit reicher Simpengar-
nituren, 8.00.
120 Staubmäntel von
3.00.
750 Kindermäntel, aus
Reifen verarbeitet, fabelhaft
billig.
Die noch vorhandenen
**Wintermäntel, Bisites,
Jaquetts**
für jeden nur denkbaren Preis.
Zuche u. Buckskin
in erstaunlich großer Auswahl von
den einfachsten Zwirn- bis zu den
hochelegantesten Kammingarngenres
schon von 80 Pfg. an.

Herrengarderoben.

350 Jaquetts aus guten halt-
baren Stoffen von 5.00.
230 Frühjahrs - Paletots
aus nur modern. echten Stoffen
— elegant sitzend — schon von 10 M.
270 Rockanzüge aus Kam-
marn, Tricot a long, Cheviot,
Diagonal, Satin, Elastique, mit seidener
Borte,
15, 18, 24, 30 M.
300 Sacco-Anzüge aus halt-
baren englischen Stoffen
— schneidiger Sitz —
von 12 M.
225 einzelne Buckskinhosen
— fest gearbeitet — 3.00 M.
600 Knaben-Anzüge in allen
Größen
von 2-14 Jahren
zum größten Theil aus Resten
verarbeitet,
daher
concurrentlos billig

**Manufactur-, Seiden-,
Leinen-Waaren.**

Kleiderstoffe,
strengste Neuheiten, glatt, gestreift,
carriert, Broché,
Roben 5-6-8-10-15 M.
Hauskleiderstoffe
— gebiegene schwere Qualitäten —
Satin Mohair, Cord Melé, Rayé etc.,
Roben 2.50-3-4-5 M.
**Bettdehls, Inletts, Satins,
Stouts,**
beste Gewebe,
20, 25, 30-60 Pf.
Bettbezüge
in Leinen, Damast und Baumwolle,
18, 22, 25, 30 Pf.
**Leinen-Tisch-, Kaffee- und
Theegedecke, Tischtücher,
Servietten, Hemdentuche,
Dowlas, Negligestoffe etc.**
in größter Auswahl
staunend billig!
Tüllgardinen,
wunderbar schöne Dessins,
20, 30, 40, 50, 60 Pf.

Gelegenheitskauf!!

Echarps (reizendes Gesellschaftstud.)

Herren-Garderoben nach Maß werden unter Leitung unseres bestbewährten
Zuschneiders unter Garantie für tadellosen Sitz in kürzester Zeit sauber und
gut ausgeführt.

Marcus & Perl

7. Fischerstraße 7.

Neuheiten
für die
Frühjahrs-Mode 1891
in
Gold-Bosamenten, Goldspitzen, Goldgymphen,
Stuart-Kragen, Perlbosamenten, Perlärmeln, Agraßen,
Knöpfen, Bändern, Treffen, Sammeten und
seid. Besatzstoffen
sind eingetroffen und empfehle ich dieselben
in mir neuen geschmackvollen Mustern zu soliden Preisen.
Alexander Müller,
St. Georgebrüderhaus.

Die persönlich eingekauften
Neuheiten
in
Frühjahrsfächern
sind eingetroffen und empfehle dieselben bei Bedarf zu
anerkannt billigsten Preisen.
Alexander Müller.

Neuheiten
in
Strickgarnen.
Diamantschwarzes
Doppelgarn,
Alsatia, Cordonnet,
Noir de Mulhouse,
garantirt vollständig
wasch-, reib-, luft- u. schweißecht.
Bigogne,
Extremadura,
in allen modernen Farben,
nur **prima Qualität,**
empfehle zu den denkbar billigsten
Preisen.
M. Rube Wittwe
(Inh. Arthur Nikias),
16. Fischerstr. 16.
Tricotagen-Fabrik.

! Ausverkauf!
sämtlicher Winterwaaren!
**Wollhemden und Unter-
beinkleider,**
**Jagdwesten, Wolljaden,
gestr. Westen**
für Damen und Kinder,
Untertailen,
gehäkelte Wollröcke
(schwere Qualität),
Strümpfe und Socken,
wie alle Arten
**Strick-, Rock- und Häkel-
Wollen**
habe, um recht schnell zu räumen,
ganz bedeutend im Preise herabgesetzt.
M. Rube Wittwe,
16. Fischerstraße 16.
Fabrik für Tricotagen und
Strumpfwaren.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZUGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREIS.

Bratenschmalz,
ff. Berliner gewürzt, damit den
großen Vorrath bis Frühjahr räume,
nur 40 Pfennig
pro Pfund,
früher 54 Pfennig.
A. Prochnow,
Packammer für Colonialwaaren
Lange Hinterstr. 18/19.

Um bis zum Umzuge
nach
Schmiedestr. 9
neben Herrn Benno Damas Nachfolger
die noch in grosser Auswahl vorhandenen
Schuhwaaren jeder Art
schneller räumen zu können, habe ich die Preise noch ganz be-
deutend herabgesetzt und empfehle:
Herren-Gamaschen in allen besseren Lederarten außerordent-
lich dauerhaft und elegant gearbeitet,
früher 10, 11 u. 12 M., jetzt 7, 8 u. 9 M.
Elegante Damenstiefel in allen feinen gangbaren Lederarten
früher 10-13 M., jetzt 6-9 M.
Damen-Lederstiefel mit und ohne Lackbesatz, recht fest und
wasserdicht gearbeitet,
früher 6.50-8 M., jetzt 4.50-6 M.
Mädchen-, Knaben- und Kinderstiefel,
sowie alle anderen Arten von Schuhwaaren, werden zu jedem nur aus-
nehmbar Preise ausverkauft.
J. Willdorff Nachf.

Niederlage feinsten, englischer, hoch-
geschliffener
Silberstahl-Rasirmesser.
Verkauft unter Garantie bei **C. F. Lehmann,** Brückstr. Nr. 22.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 51.

Elbing, den 1. März.

1891.

Märzglöckchen.

Von Rud. Sagen.

Nachdruck verboten.

Der Schnee ist geschmolzen und neugierig schauen die ersten Märzglöckchen in die ringsum grürende Natur.

„Was wir nun schon sollen, es ist noch so bitter kalt und die Lust bläst scharf, warum ließ man uns nicht noch schlafen unter der schützenden Decke, die man zum Winter uns gegeben. Müßten wir denn immer die Ersten sein, die zusehen sollen, ob der Feind das Feld geräumt? Kann er nicht zurückkehren und mit seinem kalten Hauch uns tödten?“ Neugierig sprach es ein junges Märzglöckchen zu einem älteren.

„Was verstehst Du davon,“ antwortete dies. „Uns schickt der Frühling, wir müssen gehorchen. Will der grimme Feind uns zu nahe kommen, so wird unsere Mutter, die Natur, ihn flugs durch einen warmen Sonnenstrahl ver scheuchen, denn sie läßt nicht mit sich spaßen, und das weiß unser Feind, der Winter, sehr wohl. Hänge eines kalten Büßtchens wegen also nicht gleich das Köpchen, denn unser Leben ist zwar kurz, aber schön, wir sind wohl einfach, aber doch von den Menschen so sehr geliebte Blumen, das man uns gern beschützt und freundlich behütet. Voriges Jahr habe ich dies erst erlebt und paß auf, ob dies Jahr nicht die Fortsetzung kommt.“

„Was hast Du erlebt,“ fragte das kleine Märzglöckchen, „ach erzähle, erzähle.“

„So höre, Du jugendlich Reugier.“

Im vorigen Frühling war's, als just die Sonne so herrlich schien und das Leben am hoffnungsvollsten lachte. Ich stand hier verborgen in der Ecke und konnte jedes Wort hören, was zwei junge Menschenkinder, die einige Schritte von mir standen, sich erzählten. Es war ein Jüngling und ein Mägdelein, beide jung, doch sehr verschieden. Er stürmisch und wild, sie sanftmüthig und schüchtern. Doch hielten sie eine verständige Herzenssprache und waren im Innern eins; nur wollte der stürmische Jüngling in seiner wogenden Liebesgluth das schüchterne Mädchen ans Herz drücken, doch sie litt es nicht. Ruhig wehrte sie den Jüngling von sich und sprach: „Fritz, ich glaube Dir, daß Du mich lieb hast, ich sehe es in

Deinem Auge, daß Du nicht lügen kannst; aber sieh, ich bin noch so jung und unerfahren, und so wenig habe ich kennen gelernt von dem Ernst des Lebens, daß ich nur Dich und mich unglücklich machen würde, wenn ich jetzt Deinen Wunsch erfüllte.“

Deshalb harre und hoffe, brich nicht die Knospe, die sich Dir bietet, sondern laß sie sich zur vollen Blume entfalten, dann hast Du mehr und längeren Genuß.“

Stürmisch entgegenete der Jüngling: „Sollen wir nicht genießen der Liebe Freuden, wenn sie sich uns bieten? Soll ich warten bis übers Jahr, um, wenn ich dann wiederkehre, einen Andern in Deinen Armen zu finden? — Nein, Georgine, Du liebst mich nicht!“

„Mehr als Du glaubst, lieber Fritz, aber sieh, gerade weil ich Dich so innig liebe, will ich Dir Besonnenheit predigen. Was soll ich Dir jetzt als Frau, wo ich nichts verstehe, was Dir von Nutzen wäre. Wie lange würde es dauern und vorbei wär es mit Freude und Glück. Deshalb laß uns erst verständiger werden, damit wir mit der Zeit begreifen lernen, daß das Glück nicht in einer kurzen Zeit zu Grabe getragen werden will, sondern daß wir es sorgsam hüten, pflegen und auch recht lange uns erhalten sollen. Sieh', das will ich; deshalb, lieber Fritz, noch einmal: Warte und hoffe, nur ein Jahr noch, damit wir wenigstens aus der Erkenntniß, die uns in diesem Jahre gekommen, den Nutzen ziehen, etnige Jahre des Glückes genießen zu lernen, das uns alsdann sicher theilhaftig werden wird.“

„Wie alt bist Du, Georgine?“ sprach der Jüngling sanfter. — „Siebzehn Jahre, lieber Fritz!“

„Erst siebzehn Jahre und schon so verständig! Wo hast Du die Weisheit her, Kind?“

„Von meiner Mutter, Lieber. Diese sagte oftmals zu mir: „Georgine, wenn Du je etwas thun oder beginnen willst, immer frage die Vorsicht, sie ist die Mutter der Weisheit und die Begleiterin des Glückes. In allen Dagen kannst Du ihrem Rathe vertrauen!“ Und sieh, Fritz, bei Dir habe ich schon einmal die Vorsicht nicht gebraucht, Du hattest in meinen Augen gelesen, daß ich Dich lieb habe, und hast mich nicht einmal darnach gefragt, sondern mich im stummen Glück an Dein Herz gedrückt, ohne daß ich es gehindert hätte. Laß aber jetzt auch

„Gut, damit wir unser gehofftes Glück uns auch recht lange erhalten.“

„Du hast Recht, Georgine, und als Zeichen, daß ich auf Deinen Rath höre und auf gute Antwort im nächsten Frühjahr hoffe, will ich Dir dieses Märzglöckchen hier — er zeigte auf mich — brechen und als die Blüthe der Unschuld an Deinen feuchten Busen stecken.“

„Nein, laß ab Fritz, brich sie nicht, die liebe Blume, was hat sie Dir gethan, daß Du ihr, dieser Botin des Frühlings, ein so frühes Grab bereiten möchtest? Laß sie blühen, auch anderen Menschen zur Freude. Im nächsten Frühjahr, da werden wir uns wieder hier treffen, und dann wird sie uns eben so blühend zulächeln, als verschwiegene Mitwisserin unseres Geheimnisses.“

„Doch Du hast Recht,“ sagte das ältere Märzglöckchen zur jüngeren Schwester, „es ist kalt, der Wind ist noch frisch und wir können noch gut eine schützende Decke gebrauchen.“

„Was weiter, was weiter?“ fragte neugierig das junge Maiglöckchen.

„Still, still, dort kommt sie, von der ich erzählte, dort kommt Georgine!“ —

Ein junges Mädchen kam den Gartenweg entlang geschritten.

„Ah da sind sie, die ersten Blumen, die die Natur uns in diesem Frühling bescheert. Wie herrlich, und zu dem einen hat sich ein zweites gesellt, damit sie nicht einsam blühen und vergehen. An dieser Stelle war es, wo ich voriges Jahr mit Fritz stand und ihm die Hoffnung mitgab, sich nur ein Jahr zu gedulden, und jenes Blümchen wollte er mir pflücken. Doch wenn er nun wieder vor mich tritt, was werde ich ihm für Antwort geben? Hat sich das Herz nicht lange genug gesehnt nach dem Glück, welches es schon besitzen konnte und doch nicht ungeläutert erfassen mochte?“

Doch der Wind weht kalt und rauh, und diese waghalsigen Kinder Floras haben sich gar zu früh hervorgetraut. Schnell will ich sie mit einer wärmenden Hülle versehen und wenn die liebe Sonne scheint, wieder aufdecken.“

Das kleine Märzglöckchen war müde geworden, es senkte das Köpfcgen und schlief bald ein. Das ältere aber dachte bei sich: „Ob sie wohl kommen werden, um den Herzensfrühling ihres Lebens hier im Angesicht des Schönsten, in der Natur, zu feiern?“ —

Mit Majestät stieg die Sonne am Himmel empor. Vor des Frühlings Allgewalt brachen die Knospen der Bäume hervor, die Natur feierte nach ewigem Gesetz ihre Auferstehung und heißes Sehnen zog in die Herzen der Menschen.

Den Gartenweg entlang, an welchem die beiden Märzglöcklein in voller Blüthe standen, sproßte schon manch grünes Blatt, die graue Mutter-Erde von Neuem schmückend. Auch ein junges Menschenpaar ging fröhlich plaudernd den Weg entlang.

„So hast Du mich nicht vergessen, meine

liebe Frühlingsknospe, hast auf mich im gläubigen Vertrauen gewartet und liebst mich noch?“ fragte der junge Mann.

„Aber Herzensschak, welche zweifelnde Frage, die fast beleidigend klingt. Habe ich je einen Andern geliebt als Dich? Nur Deinem stürmischen Drängen habe ich mich widersezt, denn zu was sollte es führen, wenn ich schon im vorigen Jahr eingewilligt? Dünkt sie Dir jetzt nicht auch schön, die Erinnerung an das verfllossene Jahr, und hast Du nicht in diesem Frühling der sich verjüngenden Natur mehr zugejubelt, als den früheren? Das war das Hoffen und Sehnen nach Glück!“

Sieh diese beiden Märzglöckchen, erinnerst Du Dich noch, als Du mir vor unserem Scheitern im vorigen Jahr das eine, welches hier blühte, pflücken wolltest? Jetzt sind es deren zwei und sie sollen mir jetzt mein Zimmer schmücken helfen.

Ah, wie sie traurig das Köpfcgen hängen, gerade als wollten sie sagen: „Warum laßt Ihr uns nicht weiter schauen das Glück in der Natur.“ — Doch wartet, kleine Blumen, auch Ihr sollt Euch freuen an dem Glück der Menschen, kommt mit mir, zum Strauße will ich Euch winden, im frischen Wasser sollt Ihr blühen und am wärmenden Blick der Sonne laben.“

Georgine hatte die beiden Märzglöckchen abgepflückt und sie Fritz gegeben, der deren schon eine Menge in Händen trug.

„Siehst Du kleine Schwester,“ kispelte das ältere Märzglöckchen dem jüngeren zu, „im warmen Zimmer, beim Sonnenschein —“

„Der Schluß, der Schluß,“ unterbrach die Jüngere.

„Und Dich, Georgine, Frühlingsblume?“ fragte Fritz, indem er sie umschlang.

„Mich Geliebter? — Ja, pflücke mich!“

Berliner Brief.

Berlin, 25. Februar.

Eine ereignisreiche „Saison“, ohne Frage! Nachdem wir den Fasching in allen möglichen Formen und Abstufungen durchloftet, nachdem auf den weltbedeutenden Brettern eine Novität die andere gejagt und schließlich gar die Patti, das höchste Unterpand für eine vollendete Saison, bei uns erschien, um gepfändet zu werden, nachdem also alles dies mit mehr oder weniger Ach und Krach, mit größeren und geringeren Opfern an Geld und Zeit an uns vorübergegangen, bezüglich geistl. ist, hat nunmehr „General“ Booth Berlin seine Aufwartung gemacht. Und auch dies war ein „Ereigniß“, nur nahm dasselbe einen wesentlich anderen Charakter an, als man nach den „berühmten Mustern“ anderer Hauptstädte glauben sollte. Hier an der Spree hat man eben diese nicht zum Muster genommen und sich mustergiltig betragen. Als am Montag der General Booth

seine Parade abhieß, wie es in dem sonderbaren Jargon dieser Philanthropen heißt, da verlief dieselbe ohne jede Störung und mit achtungsvollem Schweigen ließen die Zuschauer die Exercitien der Heilarmee an sich vorüberziehen. Allerding's kostete ein Zuschauerbillet für diese Parade 1 Mark, und das bezahlt doch zuletzt nicht ein Fuder. Aber es giebt auch einen vornehmen Böbel, welcher ganz gern die genannte Summe auf dem Altare des „Ulks“ opfert, um allerhand Narrenzspößen zu treiben und seinem Uebermuth die Zügel schießen zu lassen. Doch nichts geschah, was die Heerschau des sonderbaren Generals verunglimpft oder gestört hätte. Die Berliner hatten ihre Mark bezahlt, nicht um eine Ohren-, Nerven- und — Anstand zerreißende Kriegsmusik der Heilarmee aufzuspielen, sondern um ihre Neugierde zu befriedigen. Man wollte den Mann sehen, von welchem man so viel gehört, und so geschah nichts Ungehöriges und Unerhörtes. Ich sagte, die Neugierde hatte die Berliner am Montag auf das „Parabefeld“ getrieben, und den besten Beweis, für das Vorwalten eines derartigen Beweggrundes lieferte die Anwesenheit eines großen Kontingents von Damen. Ja! Das schwächere Geschlecht war sogar stärker als das andere vertreten. „Neugierde! Dein Name ist Weib!“ heißt es nun einmal, und warum sollten die Evasdächter das Wort Lügen strafen? Das haben sie gar nicht nöthig und bei General Booth noch weniger, von dem man ja gar nicht wissen kann, wann und ob er noch einmal nach Berlin zurückkehren wird. Jedenfalls darf er sich über Berlin nicht beklagen und selbst in das „dunkelste England“, wie er das Londoner Revier benennt, wohin er besonders den Armen das Heil bringen will, wird der Führer die hellsten Erinnerungen mitnehmen. Die „Möbität Booth“ hat keinen Nach-, sondern einen Achtungserfolg errungen, und daß dem letzteren der Sieg verblieben, will um so mehr sagen, als man bisher den Bestrebungen des Generals nur ihrer Lächerlichkeit wegen Beachtung zollte. Auf seine Satzweise verdolmetschte Rede hatte der tapfere General sich nicht einmal vorbereiten können. Und weshalb nicht? Um der bösen Zeitungsschreiber willen, welche ihn beständig unlagert hielten und gegen die selbst das innigste Gebet um Erlösung sich als machtlos erwies. Sonderbarer Schwärmer, dieser Booth! Wie konnte gerade er nur erwarten, daß er heil davon kommen würde. Man muß die Feste sekern, wie sie fallen! Nach diesem zwar trivial klingenden, aber durchaus wahren Satz hat der Journalist sich noch mehr einzurichten, als gewöhnliche Menschenkinder. Täglich fallen ihm kleine Opfer in die Hände, welche zeilenweis auszuweiden sind. Selbst in einer Weltstadt giebt es auf dem Neugießermarkte zuwellen eine saure Gurkenzeit sogar dann, wenn das Thermometer noch die ganze Niedrigkeit seiner Bestimmung an den Tag legte. Das Neue ist mitunter etwas recht Altes. Alt nicht in

dem Sinne, daß es vor längerer Zeit sich ereignete, sondern daß es nach Rabbi-Ukiba „schon einmal dagewesen!“ Zu diesen letzteren Dingen gehört z. B. auch der Plan, unsere Spreestadt zur Seestadt zu stempeln. Ich habe bereits mehrfach des Projectes Erwähnung gethan, und wenn ich heute abermals auf dasselbe zurückkomme, so geschieht es, weil vor drei Tagen eine in offiziellster Form gehaltene Notiz durch die Blätter ging, nach welchem dem Baumeister Herrn Schend zwecks Anlage eines Seekanals die Ermächtigung ertheilt wird, bei Tegel mit den nothwendigen Nivelirungsarbeiten zu beginnen. Demgemäß soll der Plan wirklich zu Wasser werden und der Augenblick scheint nahe, daß die sehenswürdige Stadt würdig der See gefunden wird. Allerdings dürfte bis zu dem Moment, da man die erste Ladung Elfenbein, in Bagamoyo verschifft, an der Berliner Janowitzbrücke ausladet; noch mancher Tropfen Spreewasser durch gütige Vermittelung von Havel und Elbe in das Meer laufen. Geht es doch mit anderen fest beschlossenen Dingen auf dem Festlande nur sehr langsam vorwärts. J. B. Schloßfreiheit! Schon längst sind die Wunden vernarbt, welche die zu ihrer Niederlegung veranstaltete Lotterie mit ihren Mieten geschlagen, und das will bei den theuren Preisen, zu denen man die Ehre eines Durchfalls erlangen mußte, gewiß etwas bedeuten! Aber an den Gebäuden der Schloßfreiheit sitzt bisher noch alles niet- und nagelfest, und so soll es auch noch das ganze Jahr 1891 hindurch bleiben. Unter solchen Umständen hätten die Leute sich wirklich nicht so beeilen brauchen, ihr Geld los zu werden. Die Freiheit hätten sie offenbar noch immer zeitig genug sich nehmen können. Noch weiter zurück als die Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal's steht der Dombau. Diesen ernstlich in's Auge zu fassen, war eine der wenigen Anregungen, welche der todtkranke Kaiser Friedrich zu geben vermochte, und deshalb war es eine der ersten Regierungshandlungen seines Sohnes und Nachfolgers unter Berufung auf die unerfüllt gebliebene Absicht des kaiserlichen Vaters, das Weitere in der Dombaufrage zu veranlassen. Bald drei Jahre sind seitdem verfloßen, aber noch nicht einmal über den Bauplan, die Platzfrage und andere das Elementarste betreffenden Dinge ist eine endgiltige Lösung erfolgt, geschweige denn, daß mit dem Abbruch des alten und dem Bau des neuen Domes wäre begonnen worden. Nach den Plänen des Architekten Raschdorff soll das Gotteshaus erstehen und deshalb müßte es erst recht heißen: Rasch an's Werk und losgesagt von der dorfsartigen Langsamkeit.

Heinrich Blankenburg.

Mannigfaltiges.

— Er kommt nicht wieder! Ein drolli-

ger Vorfall ereignete sich jüngst auf dem **Pantomer Amtsbureau**. Zur Mittagszeit, in welcher dasselbe als geschlossen gilt, erschien der frühere Krankenwärter W. Neumann, um sich ein Schriftstück amtlich beglaubigen zu lassen. Der zweite Amtsekretär war zwar bereits anwesend, bedeutete jedoch dem Petenten, er habe jetzt keine Zeit, jener solle während der Dienststunden wiederkommen. „Nein, das thue ich nicht,“ meinte Neumann, „ich bin hier gewesen, aber wiederkommen thue ich nicht, das merken Sie sich!“ Der Sinn dieser Worte sollte dem Beamten sehr bald klar werden. Zu seiner Ueberraschung machte er gleich darauf die Bemerkung, daß mit dem Petenten sein neuer Ueberzieher, der an der Wand hing, verschwunden war. Neumann, ein vielfach vorbestrafter Mensch — ist in der That nicht wiedergekommen, der Ueberzieher auch nicht.

— Um **40.000 Mark betrogen** wurde eine **Kleiderstoff-Firma** in **Meerane** (Sachsen). Dieselbe hatte dem Kaufmann E. in Berlin ihre Vertretung übertragen und demselben auch ein Kommissionslager anvertraut. Auf Grund von Bestellungen, die E. der Firma aufgab, übersandte diese ihm die bestellten Waaren nebst Fakturen zur Uebergabe an die Besteller. Es ist nun festgestellt worden, daß E. 80 fingirte Aufträge seinem Geschäftshause aufgegeben, die erhaltenen Waaren aber verkauft und den Erlös für diese, sowie für die dem Kommissionslager entnommenen Waaren in seinem Nutzen verwandt hat. E. ist wegen dieser Veruntreuungen verhaftet worden.

— **Eine Gymnasienrevolte**. Nachrichten aus **Philippopol** (Bulgarien) zufolge trat an dem dortigen Gymnasium seit einiger Zeit unter einer Anzahl von Zöglingen eine gewisse Unzufriedenheit gegen ihre Professoren zu Tage, welche schließlich in Ruhestörungen ausartete. Mehrere Professoren wurden mißhandelt und die Fensterscheiben der Anstalt zertrümmert. Die Polizei intervenirte und gelang es ihr mit Hilfe der Feuerspritzen, die Schüler zu zerstreuen. Die Rädelstührer wurden verhaftet. Die Ordnung ist wieder hergestellt, aber das Gymnasium wurde provisorisch geschlossen. Der Unterrichtsminister beauftragte den Generalschulinspektor mit der Untersuchung der Affaire, die einzig und allein persönlicher Gehässigkeit zugeschrieben wird und keinerlei Bedeutung zu haben scheint.

— **Das Skelett eines verunglückten Touristen**. Aus **Reichenau** wird über einen unheimlichen Fund berichtet, der speziell in touristischen Kreisen lebhaftes Interesse wachrufen wird. Vor einigen Tagen wurden dafelbst durch einen Zufall die sterblichen Ueberreste eines Touristen entdeckt, der vor vielen Jahren im Gebirge verunglückte. Der Sohn des Holzknechtes Johann vom Scheiterplatz nächst dem Thalhofe fand am Faschingdienstage oberhalb der Enge einen größeren Knochen und nahm denselben mit nach Hause. Erst wurde diesem Funde wenig Bedeutung bei-

gelegt, aber dem Knecht stiegen doch Bedenken auf, und er begab sich am Sonntag mit seinem Hunde zu dem Arzt Dr. Mayerhold, welcher konstatarie, daß der Knecht den Fußknochen eines Menschen gefunden habe. Johann veranlaßte nun den Holzknecht Alois Burger, mit ihm die Fundstätte nochmals abzusuchen, und bald haben die beiden die Gewißheit, die Ueberreste eines verunglückten Touristen gefunden zu haben. Sie entdeckten sie unter einem schwarzen Tuch eine goldene Uhrkette mit Anhängsel, dann ein Paar Stiefeletten, in welchen Knochen theile. Es ist wahrscheinlich, daß der Tourist nicht an der Fundstätte verunglückte, sondern daß die Ueberreste von Regen- oder Schneewasser an die Stelle geschwemmt wurde. Vielleicht hat man es mit den Ueberresten eines vor mehreren Jahren verunglückten Gattersteinhauser aus Wien zu thun.

— **Gefährliche Duellanten**. In der Stadt **Columbus** in Ohio gingen kürzlich zwei Zeitungsredakteure mit Pistolen auf einander los. Einer der Beiden wurde gefährlich verwundet, während eine Kugel ihr Ziel verfehlte, den Bruder eines der Kämpfer traf, eine andere einen Zuschauer seelt hinstrickte, und weitere Kugeln noch mehrere andere untheiligt Personen verwundeten. Die zwei Redakteure hatten sich und ihre Familien gegenseitig in ihren Zeitungen schlecht gemeldet.

Heiteres.

* **Ein Soldatenbrief.** Das „Vaterland“ theilt folgenden Brief eines Soldaten an seine Köchin mit: „Oheire Mina! Dieser Brief wird Dich mein guter Freund Strummel über Bringen. Ich bin den Kerl 3 Wochen schuldig und er kan sie bei dich abessen, wobei ich disse Woche nicht zu abend Brod bei dich kommen werde, wenn er dir küssen will. Gib das Rinzvieh eine mauschelle oder zwei nachdem. Dein Karri.“

* **Ein Zerstreuter.** Frau: „Aber, siehe Mann, warum hast Du denn die Kinder schon zu Bett gebracht?“ — „Weil sie mich bei der Arbeit störten.“ — „Haben sie sich denn gem angekleiden lassen?“ — „Nur der da in der Ecke hat furchtbar geschrien.“ — „Der! Nun, das ist erklärlich! Das ist ja Nachbars Frikchen!“

* **Ein ökonomischer Studirender.** „Wenn man bedenkt, wie wenig man verhältnißmäßig arbeitet! Man spart doch eine ungeheure Arbeitskraft für das spätere Alter!“

* **Das Ersparte.** „Siehst Du, mein Söhnchen, jetzt sind wir gleich zu Hause und haben das Jahrgeld erspart.“ — „Gut, dann kaufe wenigstens Bonbons dafür.“

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 27. Februar.

Der Gesetzentwurf betr. die Gültigkeit der Jagdscheine im ganzen preußischen Staatsgebiete wird ohne Debatte angenommen.

Es folgt die Berathung des von dem Abg. Korsch (kons.) und Genossen beantragten Verbots des Privathandels mit Staatslotterieloose. Den Antrag begründet

Abg. Korsch (kons.): Der Gegenstand, den der Antrag behandelt, ist in diesem Hause nicht neu. Schon bei Gelegenheit der Vermehrung der preußischen Staatslotterie wurde in der Budgetkommission über diese Frage berathen, und es wurde dabei konstatiert, daß der Handel mit Anthellscheinen dem Betrage Thür und Thor öffne. In Berlin allein bestehen mehrere hundert solcher Privatkollekten. Die Loose werden von diesen Händlern zurückbehalten, den Käufern nur Depositscheine übergeben, die Preise für Anthelle werden übermäßig gesteigert, es wird von den Gewinnen ein bedeutender Abzug gemacht, der bei den kleinen Gewinnen so groß ist, daß der Käufer nichts erhält. Diesen Mißbrauch, der sich als sehr verderblich herausgestellt hat, zumal die Prospekte und Ankündigungen dieser Privatkollektoren einen gewissen amtlichen Anschein haben. Die bestehende Gesetzgebung bietet durchaus kein Mittel, diesem Unwesen entgegenzutreten und deshalb habe er den vorliegenden Antrag eingebracht, zumal durch den Zwischenhandel der Zweck der Staatslotterie total vereitelt werde.

Abg. Ricker (freis.) beantragt Ueberweisung des Antrags an die Justizkommission.

Regierungskommissar Marcinowski konstatiert, daß namentlich im vorigen Jahre sich die Beschwerden über den Privathandel mit Loose vermehrt haben.

Abg. Arendt (freis.): Es sind vielfache Uebelstände in der Lotterieverwaltung vorhanden, gegen welche energisch Front gemacht werden muß. Am besten wäre es, wenn dem vorhandenen Spielbedürfnis durch eine anderweitige Vermehrung des Lotterieloose Rechnung getragen würde.

Abg. Czwalina (dres.) hält die Kompetenzfrage für zweifelhaft und verlangt deren Vorberathung durch die Justizkommission.

Abg. Cremer (wildkons.) anerkennt ebenfalls Mißstände in der Lotterieverwaltung. Dieselbe sollte die Erlaubnis zu Privatlotterien seltener ertheilen.

Abg. Korsch (kons.) wünscht, daß man für den Fall, daß eine Kommissionsberathung beschloffen wird, eine besondere 14er Kommission niederseze.

Minister Miquel: Die Regierung hat dem Antrage gegenüber noch nicht Stellung genommen; sie

anerkennt aber das Vorhandensein von Uebelständen in der Lotterieverwaltung. Bei den Kommissionsberathungen wird sich die Regierung betheiligen und ihre Stellung zur Vorlage hierbei präzisieren.

Die Debatte wird geschlossen und die Vorlage an eine besondere 14er Kommission überwiesen.

Es folgt die Berathung des Brömel (dres.) betr. die Ermäßigung der Personen-, Gepäck- und Güter-Tarife.

Abg. Brömel (dres.) befürwortet seinen Antrag mit dem Hinweis auf die bekannt gewordenen Reformvorschlüge der Eisenbahnverwaltung, die hauptsächlich bei der Personenbeförderung, den die erste und zweite Wagenklasse Benutzenden zu Gute kommen. Nach Aufhebung des Freigepäcks und der Retourbillets stellt sich die Fahrt in der 3 Klasse bedeutend theurer als jetzt. Die Aufhebung der 4 Klasse empfiehlt sich nicht; man sollte lieber auf die Verbilligung des Fahrpreises für die 4 Klasse Bedacht nehmen. Bei dem Güterverkehr sind die Getreidefrachten bei uns immer noch theurer als in Rußland und Amerika; am besten wäre es den Versuch mit billigen Tarifen zunächst auf einen kleinen Eisenbahnbezirk zu beschränken.

Abg. Stengel (dres.) hält den Vorschlag eines Eisenbahn-Reform-Versuchsbezirks für nicht durchführbar, auch sei eine gründlichere Reform bei dem gegenwärtigen Verkehr nicht nöthig. Er beantrage im Hinblick darauf, daß das Haus mit Kommissionsarbeiten überbürdet sei, den Antrag durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Abg. Pleß (zent.) stimmt dem Antrage zu, um der Regierung zu einem Vorgehen auf dem Wege der Tarifreform den Rücken zu stärken.

Abg. Thiedemann (dres.) befürwortet kurz den Uebergang zur Tagesordnung.

In diesem Sinne wurde auch vom Hause beschloffen. Sonnabend Sekundärbahn-Vorlage.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 27. Februar.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Reichskanzler hat den kaiserlichen Statthalter von Elsaß-Lothringen erucht, bis auf weiteres von jeder Milderung in der praktischen Handhabung des bestehenden Passzwanges abzusehen und bezüglich der den französischen Grenzgemeinden auf Grund der Passverordnung eingeräumten Verkehrsvereinfachungen keinerlei Erweiterungen eintreten zu lassen. — Man wird nicht fehl gehen, wenn man diese Maßnahme zurückführt auf das Treiben der Chauvinisten in Frankreich in den jüngsten Tagen. Leider aber treffen die Nachtheile dieser Maßnahme am wenigsten jene

Chauvinisten. Eine große Schädigung erwächst daraus für Elsaß-Lothringen selbst.

Die „Hamburgische Börsenhalle“ veröffentlicht das Schlußkapitel der Denkschrift der Firma Zanzen und Thormaehlen über die Lage der Kolonie Kamerun, welche nachzuweisen versucht, daß zur Förderung der Kolonie die Errichtung einer Schutztruppe zum Zwecke der weiteren Erschließung des Hinterlandes nothwendig sei. Die Schlußforderung der Denkschrift ging auf eine einmalige Bewilligung einer Million Mark und außerdem auf einen jährlichen Zuschuß zu Händen des Gouverneurs von Kamerun von 400.000 Mark auf 10 Jahre. Der „Börsenhalle“ zufolge wird indessen keine Bewilligung dieser Art erfolgen, sondern die Firmen Zanzen und Thormaehlen und Boermann, werden durch Vermittlung leitender Banken eine fünfprozentige Kolonialanleihe von 1½ Millionen aufnehmen, für deren Verzinsung und Amortisation die in Kamerun erhobenen Zölle und Abgaben, soweit wie möglich, angewiesen werden.

Für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats Januar 1891 haben die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung 188,809,076 Mk. (gegen das Vorjahr + 9,250,599 Mk.), die Einnahmen der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 45,785,000 Mk. (+ 1,436,000 Mk.) betragen.

Die Zentrumsparthei hat beschloffen, für den Antrag Arenberg, Gewährung einer Dienstprämie an Unteroffiziere von 1000 Mk. nach zwölfjähriger Dienstzeit einzutreten.

Im 19. hannoverschen Reichswahlkreise findet die Ersatzwahl (für Gebhard) am 15. April statt.

Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ bestätigen, daß die Beurlaubung des offiziellen Verkehrs über die den Fürsten Bismarck betreffenden Angelegenheiten, beispielsweise bei den letzten amtlichen Veröffentlichungen des „Reichsanz.“, zu dem Gesandtenwechsel in München geführt hat.

Ausland.

Belgien. Brüssel, 27. Febr. Vor dem obersten Militär-Gerichtshof wurde heute gegen vier von den Grenadieren verhandelt, welche sich am 4. Februar in dem Gefängnis der Grenadier-Kaserne schwere Ausschreitungen zu Schulden kommen ließen. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß diese Ausschreitungen mit der sozialistischen Bewegung in keinerlei Zusammenhang stehen. Drei der Angeklagten wurden zu zweijähriger, der vierte zu dreijähriger Einweisung in eine Strafpompanie verurtheilt.

Spanien. Die spanische Regierung hat beschloffen, alle Handelsverträge, welche die Klausel der meistbegünstigten Nation enthalten, zu kündigen.

Niederlande. Haag, 27. Febr. Es verlautet, der deutsche Kaiser werde demnächst den niederländischen Hof besuchen.

Italien. Rom, 26. Febr. In dem Prozesse gegen Calzoni und Genossen wurde durch die heutigen Zeugnisaussagen der Diebstahl des Dynamits, die Abreise der Anarchisten zu der Unternehmung, die Abreise Pedronis sowie die Absendung der Dynamitkassette an Calzoni bestätigt.

Rumänien. Bukarest, 27. Febr. In Folge des gestrigen Beschlusses des Senats, die Verhandlung über den Gesetzentwurf betreffend den öffentlichen Unterricht auszusetzen, hat das Ministerium seine Entlassung gegeben.

Türkei. Die Pforte hat eine aus 2 Generalen bestehende Kommission entsandt, welche das Verhalten des Gouverneurs von Scutari bei dem jüngsten Einfall der Malissoren auf montenegrinisches Gebiet untersuchen soll.

Chile. Eine über Buenos-Ayres in Paris eingegangene Meldung aus Chile besagt, die Stadt Tarapaca sei in die Hände der Aufständischen gefallen. — Das deutsche Segelschiff „Orient“ ist nach einer Fahrt von 257 (?) Tagen aus Swansea in New-York eingetroffen. Der Kapitän desselben berichtet, bei seinem Aufenthalte in Valparaiso seien von den Forts und den Schiffen der Insurgenten häufig Schüsse gewechselt worden. Mit großer Schwierigkeit sei es ihm gelungen, zu landen; er habe mit dem deutschen Konsul viele Formalitäten durchmachen müssen, bevor er auf das Schiff habe zurückkehren können. Angesichts der bevorstehenden Schlacht habe der Kommandant des britischen Kriegsschiffes „Warspite“ den Schiffen gerathen, in See zu gehen. Fast alle Schiffe hätten den Rath befolgt.

Hof und Gesellschaft.

* Berlin, 27. Febr. Bei dem Kaiser war am Donnerstag der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Hollmann, zur Tafel geladen. Abends fand ein Herren-Abend statt, zu welchem die in Berlin anwesenden Admirale und die Kapitäns zur See geladen waren. Heute begab sich der Kaiser in die Wohnung des Reichskanzlers, um den Vortrag desselben zu hören. — Kaiser Wilhelm beabsichtigt nach einer Berliner Meldung der „Köln. Ztg.“ in diesem Frühjahr der Rheinprovinz einen vielleicht mehrtägigen Besuch abzustatten. — Das Kaiserpaar beging heute die Feier seines 10jährigen Vermählungstages. Im königl. Schlosse fand eine musikalische Abendunterhaltung statt, zu der etwa 70 Einladungen ergangen waren. — Der Gesundheitszustand des jüngsten Prinzen soll sich gestern Abend wiederum verschlimmert haben, sobald

in der Nacht ärztliche Hilfe herbeigerufen werden mußte.

— Graf Waldersee ist vom Kaiser nach der „Saalezeitung“ telegraphisch eingeladen worden, am Mittwoch bei ihm im Schlosse in einer sogenannten Nordlandfahrergesellschaft zu speisen, welche nur aus den Herrschaften besteht, welche den Kaiser auf seinen Nordlandfahrten begleitet haben. Die Teilnehmer der Nordlandfahrten wären vollständig zur Tafel gezogen. Wie verlautet, soll die „Gesellschaft der Nordlandfahrer“ im Schlosse in unbestimmten Intervallen zusammentreten.

Armee und Flotte.

* **Kiel**, 25. Febr. Auf Anordnung des Reichsmarineamtes findet gegenwärtig ein theoretisch-praktischer Fleischschaukursus statt. Derselbe wird, wie die „Kieler Ztg.“ mittheilt, von dem Privatdozenten der Thierheilkunde Dr. Schneidemühl (einem geborenen Elbinger) geleitet. Der Unterricht umfaßt das Gesamtgebiet der Fleischkunde und wird theils ein theoretischer, theils ein praktischer sein, verbunden mit Demonstrationen im hiesigen Schlachthofe. Die Teilnehmer des Kurses sollen insbesondere über die wichtigsten Krankheiten der verschiedenen Schlachttiere, über die Beurtheilung des Gesundheitszustandes des lebenden Schlachtviehes, sowie die Brauchbarkeit oder Schädlichkeit des Fleisches abgeschlachteter Thiere, über die Methoden der Konservirung des Fleisches u. s. w. informiert werden. Die anerkanntenswerthe Einrichtung des Kurses verfolgt den Zweck, die mit Ankauf und Beschaffung von Fleisch, besonders beim Aufenthalt unserer Schiffe auf ost- und westafrikanischen Stationen betrauten Beamten zu befähigen, eine Beurtheilung der Schlachttiere vornehmen zu können und die Aerzte in den Stand zu setzen, bei Beurtheilung der Genießbarkeit des Fleisches ein ausreichendes Gutachten abgeben zu können.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 27. Febr. Heute begab sich der Kommandeur des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, Graf v. Geldern-Eamont zu Arcen, auf einige Tage nach Berlin, um sich beim Kaiser nach der Beförderung zum Oberst zu melden. Gleichzeitig wird derselbe dem Kaiser die Einladung zu dem Anfang August cr. stattfindenden 150jährigen Regiments-Jubiläum unterbreiten. Das Regiment trifft denn auch bereits manche Vorbereitungen für den erhofften Besuch des kaiserlichen Kriegsherrn. — Der Schraubendampfer „Vonghirt“, welcher mit einer Ladung Zucker heute die Reise nach Newyork antat, ist beim Ausgehen außerhalb des Hafens von Neufahrwasser, gegenüber Brösen auf Grund gerathen. Bei dem niedrigen Wasserstande versagte die Steuerung und der Dampfer wurde nun durch den östlichen Wind dem Strande zugetrieben. Drei Prähme sind bereits hinausgegangen, um ca. 400 Tons Ladung zu übernehmen, wonächst das vor Anker liegende Schiff wahrscheinlich im Laufe des Nachmittags stot werden wird. Bei dem jetzigen ruhigen Wetter ist für das Schiff keine Gefahr. — Nachdem nunmehr ein genügender Ge-wehrrath vorhanden, soll die Zahl der Arbeiter allmählich auf den alten Etat gebracht werden. Es

wird, wie die „D. Z.“ meldet, zunächst der Nachtbetrieb eingestellt, dann sollen die Arbeiter-Entlassungen sich nach und nach bis auf über 1000 Mann belaufen.

□ **Hoch-Stübblau**, 26. Febr. Heute früh brannte das Wohnhaus des Besitzers Deja total nieder. Die daneben stehende Scheune, kaum 20 Schritt vom Hause entfernt, wurde gerettet. Wegen starken Nebels wurde das Feuer erst bemerkt, als das Gebäude schon in hellen Flammen stand. Die Ursache des Entstehens ist noch nicht entdekt. — Die erwärmende Frühlingssonne hat mit dem Schnee schon ziemlich aufgeräumt, so daß viele es vorziehen, statt des Schlittens sich des Wagens zu bedienen. — Es kommen noch immer viele Erkrankungen und Sterbefälle vor. Die Krankheit scheint sich auch weiter verbreitet zu haben.

— **Schönec**, 27. Febr. Als gestern der Rentier Michael Nowakowski einem hiesigen Besitzer beim Häckselschneiden behülflich sein wollte, gerieth er beim Hinlegen des Strohes unvorsichtiger Weise mit der rechten Hand in das Getriebe der Maschine. In Folge dessen wurden ihm sämtliche Finger von der Hand abgeschnitten, und die ganze Hand und der Unterarm bis zur Hälfte stark gequetscht. — Eine große Anzahl von hiesigen Arbeitern hat jetzt wiederum unseren Ort verlassen, um an dem Bau des Nord-Ostsee-Kanals Beschäftigung zu suchen. — Der Besitzer A. Sch. von Abbau Schönec fuhr gestern mit seinen, bei der Glätte unbeschlagenen Pferden zur Stadt, wobei das eine, eine wertvolle tragende Stute, stürzte, sich dabei innerliche Verletzungen zuziehend, an welchen es leider heute verendete.

* **Kulm**, 26. Febr. Die Nächsten-„Liebe“ bringt oft die drolligsten Sachen zu Tage. So waren wir gestern Abend Zeuge, als man einem von hier scheidenden Gerichtsvollzieher ein Abschiedständchen brachte. Um den Scheidenden zuerst den Schmerz des herben Verlustes seiner Person zu bekunden, stimmte, wie man der „D. N. Ztg.“ schreibt, die Kapelle den Choral „Nun danket alle Gott“ an; dann folgte das Lied „Wir gehn nach Lindenau“. Aber um den Herzen auch freien Lauf zu lassen, erklang der ominöse Schluß des Jatinika-Marsches. Nun hörte man Variationen wie „Muß i denn zum Städlein hinaus“ u. Den Schluß bildete das effektvolle Lied „Schmeißt 'n raus“. Das Ständchen war polizeilich angemeldet und sind von dem edlen „Freunde“ die zu spielenden Stücke vorgeschrieben worden. Natürlich hatte sich eine Menge Neugieriger eingefunden, die ob der absonderlichen Musikstücke staunten.

* **Dirschau**. Der Stadtrath Carlsohn verläßt demnächst unsere Stadt, um nach Zittau in Sachsen überzuziehen. Die städtischen Behörden haben nach der „Dsch. Ztg.“ beschlossen, genanntem Herrn in Anbetracht seiner 23jährigen erprobten Wirksamkeit für das Wohl der Stadt die Würde eines „Stadtkälteken“ zu verleihen.

* **Reuteich**, 26. Febr. Im Handwerkerverein hielt gestern Herr Realgymnasiallehrer Wundsch aus Elbing einen recht interessanten Vortrag über „die Frauen in Goethe's Leben“.

* **Rosenberg**, 26. Februar. Aus den Städten Rosenberg, Freystadt, Bischofswerder, Saalfeld, sowie vielen ländlichen Ortschaften der Kreise Rosenberg und Mohrunen ist an das Ministerium eine mit

zahlreichen Unterschriften versehene Petition abgesandt, in welcher unter Darlegung der Verhältnisse und der Nothwendigkeit der Bau der Eisenbahnlinien Graudenz-Bessen-Freystadt-Rosenberg-Saalfeld-Königsberg, sowie Marienwerder-Germers-Freystadt-Bischofswerder erbeten wird. — Anfangs April soll hierorts mit dem Bau eines städtischen Schlachthauses begonnen werden. Der Eröffnungstermin ist zum 1. Oktober festgesetzt. Der Kostenanschlag beträgt 18,500 Mark. Zum Bauplatz ist das Terrain am See, wo früher die Dampfmühle gestanden, bestimmt worden.

[=] **Krojank**, 27. Febr. Wie meist in allen Städten, so existirt auch hier schon seit 4 Jahren ein Jünglingsverein, der durch seine lehrreichen Vorträge aus allen Gebieten des Wissens, sowie durch die gesanglichen Uebungen eine rechte Wohlfahrtseinrichtung für junge Leute ist. Vor Kurzem bereiste ein Agent des ostdeutschen Jünglingsbundes die Provinzen Preußen, Pommern und Brandenburg, um die schon bestehenden Jünglingsvereine zum Anschließen an erwähnten Bund zu bewegen. Die durch den Beitritt erwirkten Vortheile sind von größter Tragweite. — Zur Erhebung des Markt- und Viehstandes ist gestern dem Schuhmacher Hoffmann gegen ein Gebot von 565 Mk. der Zuschlag ertheilt worden. Im verfloffenen Jahre hatte der Pächter 590 Mk. zu entrichten.

* **Schwet**, 25. Febr. In der letzten Schöffensitzung wurde ein Fall verhandelt, der zur Warnung mitgetheilt zu werden verdient. Von einem Auszuge im vorigen Herbst heimkehrend, stiegen drei Seminaristen und ein Seminarlehrer aus Bromberg auf dem Bahnhof Laszkowiz in einen Waggon, in dem bereits drei andere Personen, die Viehhändler Gebr. P. aus Cz. Plaz genommen hatten. Während der Fahrt öffnete der Seminarlehrer, da die Luft im Waggon unerträglich war, ein Fenster, doch in demselben Augenblick schrie ihn auch schon einer der Gebrüder an: „Machen Sie das Fenster zu, ich leide an Rheumatismus und keinen Zug vertragen!“ Als das Fenster geschlossen war, setzte das würdige, brüderliche Kleeblatt wie auf Kommando die Pfeifen in Brand, jedoch förmliche Rauchwolken denselben entströmten, ja, der Eine blies dem zunächst sitzenden Seminaristen den Rauch ins Gesicht, während er die Bemerkung machte: „Mit solchen großen Dajhen bin ich noch nicht gefahren.“ Noch andere unsflätige Redensarten fielen. Auf dem Bahnhof Bromberg veranlaßte der Seminarlehrer mit Hilfe des Bahnvorstehers die Feststellung der Namen der Händler und übergab die Sache zur Bestrafung der Staatsanwaltschaft. Wegen grober Verleumdung wurde einer der Gebrüder P. zu 30 Mark Strafe event. zu 9 Tagen Gefängniß verurtheilt. (W.)

* **Strasburg**, 26. Febr. Zum unbefoldeten Stadtrath wurde in der gestrigen Stadtverordneten-sitzung Herr Lotterieeinnehmer H. Wodtke gewählt.

P. P. **Br. Holland**, 27. Febr. Der hiesige Kammereietat für das Jahr 1891—92 beläuft sich in Einnahme und Ausgabe auf 54,231,37, der Schuletat auf 14,529,28 Mk. Die Kreisabgaben betragen 12,000 Mk.; für allmähliche Verbesserung des Straßenpflasters sind 1000 Mk. ausgeworfen. Das Vermögen der Stadt beträgt 41830, unter Hinzurechnung der Grundstücke ca. 129,000 Mk. Zur Unterhaltung

der Schulen giebt die Regierung in Folge des Schulunterhaltungsgegesetzes 3400, außerdem einen stets widerruflichen Zuschuß zu den Lehrerbefoldungen von 4722 Mk. — Herr Rentier C. Arnheim ist als unbefoldeter Rathmann auf die Amtsdauer von sechs Jahren vom Herrn Regierungspräsidenten bestätigt. — Gestern feierte der hiesige Beveverein sein Stiftungsfest. — Die Lehschmiede unter Leitung des Herrn Kreisthierarztes Schmidt hat wiederum einen neuen Kurfuß begonnen; einige Schüler würden ev. noch Aufnahme finden.

* **Ragnit**, 27. Febr. Am gestrigen Tage beging das pensionirte Lehrer Kummuthatische Ehepaar in G. Rastchen die Feier der goldenen Hochzeit. Dem Zuhelfer ist vom Kaiser die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden.

* **Schneidemühl**, 26. Febr. Auf dem Bahnhof Schönlanke wurde in vergangener Nacht ein junger Mann, welcher unbeachtet aus dem Eisenbahnwagen gestiegen war und sich im Geleise befand, von dem sich in Bewegung setzenden Zuge (64) überfahren und getödtet.

* **Bromberg**. Dr. Hugo Zahl, Regierungsrath in Kamerun, ein Sohn des pensionirten Zollnehmers Herrn Zahl in Bromberg, ist am 12. d. M. auf der Fahrt von Kamerun nach Lagos auf dem Dampfer „Adolf Woernmann“ an den Folgen des Klimafiebers (Herzlähmung) gestorben und Tags darauf auf dem englischen Kirchhof in Lagos beerdigt worden. Der Verstorbene war im Ganzen 7 Jahre in tropischen Ländern als Arzt thätig, nämlich 4 Jahre in Ostindien und die letzten 3 Jahre in Kamerun im Reichsdienst. Er erreichte ein Alter von nur 34 Jahren. — Dem Zugführer der königlichen Ostbahn Herrn August Wilster hier selbst ist bei seinem Uebertritt in den Ruhestand Allerhöchst das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

Bermischtes.

* **Amerikanisches**. In der Stadt Madison im Staate Maine fiel ein Meteor „in der Größe des Vollmondes“ in der Nacht zum Montag zur Erde. Die glühenden Splitter barnten nach allen Richtungen auseinander. Die Häuser erzitterten, als ob es ein Erdbeben gäbe, und die Einwohner erfasste ein nicht geringer Schrecken. — In der Stadt Columbus in Ohio gingen am Montag zwei Journalisten, Mr. Osborne, der Eigenthümer der „Sunday World“, und Mr. Elliot von der „Sunday Capital“ mit Pistolen auf einander los. Osborne wurde erschossen, während eine Kugel, die ihr Ziel verfehlte, den Bruder eines der beiden Kämpfer traf, eine andere einen Zuschauer entseelt hinstreckte und weitere Kugeln noch mehrere andere unbetheilte Personen verwundeten. Die zwei Redakteure hatten sich und ihre Familien gegenseitig in ihren Zeitungen schlecht gemacht.

* **Für Briefmarkensammler** dürfte die Nachricht willkommen sein, daß der Kongostaat eine kleine Ausgabe von Freimarken zu zehn Centimes in rother und zu einem Franken in gelber Farbe beschlossen hat.